

Miscellen.

Mitgeteilt von F. WITT, Pastor in Preetz.

I.

Schreiben des Pastors Henning Moller in Tolk betr. Entziehung des Pastoratlandes (1555):

5

Das nachfolgende Schriftstück ist das älteste unter allen in unsern beiden Generalsuperintendentur-Archiven vorhandenen und liegt noch im Original vor. Vor der Neuordnung der Archive befand es sich in einem Konvolut mit der Aufschrift »Alte Kirchenrechnungen ohne Werth«, verdient aber wohl, erhalten zu werden als ein Zeugnis dafür, wie man hin und wieder in 10 der Reformationszeit und später mit dem Kirchengut verfahren ist. Luther hatte in einem Briefe vom Dezember 1536 an Christian III. der Beraubung der Kirche vorzubeugen gesucht, auch die Kirchenordnung von 1542 gab entsprechende Anweisung (Blatt L der Schlesw. Ausgabe von 1601), und mit drastischen Worten tritt Petrus Palladius in seinem Visitatsbog (ed. Heiberg, 15 S. 116) denen entgegen; welche Kirchengut sich aneigneten: »det vil bekomme dem, som det bekommer en hund, naar han æder græss: hand spyer den op igen (med aarloffu sagt), oc bliffuer till vaar oc blod och pocher, och kommer paa deris legem at sidde, dersom di æde en andens brød oc iche deris egen« (vgl. auch S. 117 ff. und 170 f.). Trotzdem sind Uebergriffe nicht ausge- 20 blieben, und die Klagen über Verringerung des Kirchenvermögens, über Wegnahme von Ländereien, Entziehung von Zehnten u. dgl. begegnen uns noch häufig in BRODER BOYSSEN's Kirchenregister aus dem Jahre 1609, von welchem sich ein wohlerhaltenes Exemplar (14 u. 899 Folioseiten umfassend) im 25 Archiv der schleswigschen Generalsuperintendentur befindet. Um der Zerrüttung des Kirchenvermögens zu steuern, war 1608 Boyssen vom Herzog Johann Adolf beauftragt worden, ein genaues Verzeichnis sämtlicher Besitzungen und Einkünfte der Kirchen gottorfishen Anteils aufzustellen; die Frucht seiner zu diesem Zweck unternommenen General-Visitation war das obengenannte Kirchenregister. Doch war dies nicht der erste derartige Ver- 30 such, der Kirche ihr Eigentum zu erhalten, denn, wie Boyssens Register zeigt, hatte man an den meisten Orten in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts in Ausführung der Vorschriften der Kirchenordnung (s. o.) teilweise aufgrund älterer Aufzeichnungen Kirchenbücher angelegt, worin die Besitzungen und Einnahmen der Kirche und ihrer Diener verzeichnet waren. Besonders scheint 35

- sich der Gottorfer Propst Volquard Jonas nach dieser Richtung verdient gemacht zu haben, denn auf ihn wird bei verschiedenen Gemeinden in dem genannten Register die Anlage der Kirchenbücher zurückgeführt, wenn der neben ihm vorkommende sonst nicht bekannte Volquard Jensen, wie ich vermute, mit ihm identisch ist. Er ist auch ohne Zweifel der »Her volquarth«, an welchen Henning Moller seinen Brief gerichtet hat. Ueber den Schreiber desselben ist mir nichts Näheres bekannt geworden; JENSEN, Kirchl. Statistik, führt ihn als den zweiten evangelischen Geistlichen in Tolk auf ohne Angabe einer Jahreszahl. Der Inhalt des Briefes ist in der Hauptsache klar, wenn auch Einzelheiten zweifelhaft bleiben. Schwierigkeit machen vor allem die Angaben über den Umfang des Pastoratlandes, da nicht feststeht, wie das »auer dat yss stuff lanth« zu fassen ist. Es liegt die doppelte Möglichkeit vor, auer als »aber« oder als »über« (ausser) zu verstehen; der Sinn ist darnach ein ganz verschiedener. Im ersteren Falle hätte der Pastor zu Tolk nur eine Mark Goldes an Land gehabt (über dieses Landmass vgl. Jahrb. f. Landeskunde II, 348 ff.), im andern Falle aber ausserdem noch »stuff lanth«, d. h. ausser einem zusammenhängenden Komplex, welcher die »rechte Hufe« bildete, noch verschiedene zerstreut liegende Parzellen, denn ich nehme an, dass der Ausdruck »stuff lanth« nach seinem ersten Bestandteil auf das im älteren Dänisch vorhandene »stuf« zurückzuführen ist, welches nach MOLBECH (Dansk Gloss. II, 160) gleichbedeutend ist mit »Stück«. Diese Annahme kann für Angeln nicht befremden, braucht doch z. B. auch Boyssen im Kirchenregister das Wort »Lücke« = Koppel, welches ebenfalls ohne Zweifel dänisch ist, wenn LÜBBEN im mnd. Handwörterbuch es auch als deutsches Sprachgut aufführt.
- Die Ausdrücke »schem lanth«, kummen høy« usw. sind zweifellos Flurnamen. Bei den vielen Opfertagen denkt der Schreiber wohl zunächst an die drei grossen Festtage, an welchen in allen Gemeinden geopfert zu werden pflegte; ausserdem hat er auch wohl die sogenannte Ploch- und Botterbörde im Sinn, welche besonders in Angeln üblich gewesen zu sein scheinen, die erstere, »wan der Ploch zu velde kümpt«, also im Frühjahr, die andere zu Mittsommer. Der Tag »Margrete virginis« war im Bistum Schleswig der 13. Juli. Ob Henning Moller mit seiner Klage etwas erreicht hat, ist nicht ersichtlich; jedenfalls nennt Br. Boyssen in der Vorrede zu seinem Kirchenregister den Pastor zu Tolk unter denen, welche sich beschwerten, »dass ihnen ihr Land abgefestet, bitten dasselbe ihnen entweder zu restituiren, oder dass sie für andere zu der feste mögen gelassen werden«. Im Register selbst sind unter Tolk nur die Einnahmen der Kirche, nicht des Pastors usw. aufgeführt.

-
- Fruhtliken groth tho vorn, leue her volquarth. Vnse leste af scheet yss, wo Juwer werde gunst wol weth, ick scholde myne sake in schriffte vor vathen.
- 40 Szo yss de entlike meynynge desse, wo eyn karek here tho tolke men enn marek goldes thor rechten houe hefft, auer dat iss stuff lanth van dhen guden olden leeff hebers des Ewangelij ghegeuen worden, welker in dhem oldenn myssale vor vathet, dar vppe de datum ludet by ij hvnderth jare vnde doch itz van etliken tyrannen vnde gyrhechen szo jammerlyck tho rethen werth,

ghe lyck alsse hedde de karcke sampt dhen armen denern des Ewangelij gantz vnd gar nenen behelp, bystanth noch vor byddent. Sze bruken der haluen ôhren mothwyllen yn tolke velth marcke, dat ydth sunde vnde schande ys, wenthe etlyke ackern synt auerlopes der ghemenen dels thor preester ghebrucke ghegeuen vnde liggen thor vorwending; dar plogen sze mydden yn 5 vnde thom ende aff, bruken ghe walt vnde vnrecht; secht men dar wat vmme, drowen sze mē tho slaende vnd erworgende. Dyth ghe schuth yn dren vegeu nômlyken, yn schenn lanth, yn kummen hōy, yn pennynges kule, yn sant ackern, yn nuth ackern; etlyke ôuerst synt yn vorygen tyden velichte van den karcheren vorlenet gheworden, welkere se nu vor egene holden, etlike ock 10 bynnen xvij iaren myth ghe walt genamen worden. Mach ouerst solkes alzo blyuen, besorge ick, dar werde eyne balde wōste karcke werden. xiiij kōye der prestere synt alle wech, de velen offer dage synth aff, wath des andern mer yss ghewesen, yss alle aff; derhaluen licht ytz alle neringe vppe den acker, wol den suluen nycht ghebruket, wyl de wat hebben, szo mach he wat 15 bydden; yss deshaluen myne fruntlyke vnde ernstlyke bede, gy wyllen my hyrynne denen, ydt muchte wedder vmme dar by framen; ick wyl juwen wyllen maken, szo weth idt gōdt almechtych, welkern yek juw stedes yn beuel donn yn langer ghe suntheyth. datum tolke. Anno 1555 donnerdages na Margrete virginis. 20

Hennynggus Moller.

II.

Uebertritt des Conrad Schiller in Boren zur lutherischen Kirche (1637).

In meinem Aufsatz »Der Katholizismus in Schleswig-Holstein seit der 25 Reformation« (Beitr. u. Mitt., H. 5, S. 2 f.) habe ich kurz den Uebertritt eines Katholiken in Boren zur lutherischen Kirche erwähnt. Auf Wunsch teile ich die im Archiv der schleswigschen Generalsuperintendentur vorhandenen darauf bezüglichen Schriftstücke mit. Es sind:

- a. ein Schreiben des Pastors Rodbertus an den Generalsuperintendenten 30 Fabricius sen. vom Sonnabend vor Palmorum 1637 betr. sein bisheriges Verfahren mit einem Papisten in seiner Gemeinde und dessen Zulassung zum h. Abendmahl;
- b. ein diesem Briefe beigefügtes Glaubensbekenntnis des Conrad Schiller.
- c. u. d. zwei Antwortschreiben von Fabricius auf die Anfragen des Pastors 35 Rodbertus vom 3. resp. 5. April 1637.

Die vier Schriftstücke sind nicht im Original erhalten, sondern in Abschriften von der Hand des jüngeren Fabricius (vgl. die Ueberschrift über c und d: Responsio Dn. parentis). Bei der Abschrift hat a irrtümlich die Jahreszahl 1627 statt 1637 erhalten. 40